

Die Kürze des Lebens.

Das Menschenleben fliehet, schreibt die deutsche Frauen-
zeit, wie ein Rauch dahin und ist oft verweht, ehe man
seiner noch gewahr geworden. Unmöglich werden geboren
nur um gleich wieder zu sterben, Unzulänge, um vor der
Zeit dahin zu fliehen. — Selbst wo das Leben schon ge-
sichert erscheint, wie vielen Zufälligkeiten ist es ausgesetzt;
jeden Augenblick kann es erlöschen.

Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn sich aus
den statistischen Zusammenstellungen eine Durchschnittsdauer
des menschlichen Lebens von 33 Jahren ergibt.

Duflon hat die Beobachtung gemacht, daß zwischen der
Dauer des Wachstums und der Lebenslänge ein arithmeti-
sches Verhältnis von 1 : 7 besteht, daß also die Kürze des
Lebens siebenmal die des Wachstums überwiegt. Dies
trifft auch bei den Säugethieren zu. Der Hirsch erreicht
seine körperliche Vollendung im fünften, sechsten Jahre und
lebt bis ins fünfundsiebzigste Jahr. Das Pferd ist im
vierten Jahre ausgewachsen und lebt bis ins fünfundsieben-
zigste Jahr. — In ähnlicher Weise befindet sich dieses Ge-
setz durch das ganze Thierreich und der Mensch nur steht
als Ausnahme da.

Das eigentliche Wachsthum geht beim Menschen bis
in das zwanzigste Jahr; mithin würde die demselben ent-
sprechende Lebensdauer 140 Jahre sein.

Über die Fälle, wo solches Alter erreicht wurde, sind
zu zählen.

Walter hat aus allen erdenklichen Quellen Beispiele
höheren Alters zusammengestellt und gefunden, daß man von
100 bis 110 Jahren 1000 Fälle annehmen kann; zwischen
von 110 bis 120, neunundzwanzig, von 120 bis 130, fünf-
zehn von 130 bis 140 und endlich einer von 169 Jahren.

Solchen Thatfachen gegenüber muß freilich das Wissen-
schaftliche Schweigen, und selbst, wenn wir uns auf das gol-
dene und silberne Zeitalter besinnen, so finden wir auch dort
wenig Terrain zu seiner Vertheidigung.

Die Bibel geht freilich mit den Jahren nicht sehr zu-
rückhaltend um, die Bücher Mosis sogar sehr verschwenderisch
— andere Urkunden enthalten zwei Vatikanischen Königen ein
Alter von 800 und 600 und einigen Arabischen von 300
Jahren. Aber solche und ähnliche Angaben sind so fabel-
haft und so wenig beglaubigt, daß sich kein Verweil auf sie
beginnen läßt. Es geht im Gegentheil aus allen sicheren
historischen Quellen hervor, daß die Menschen aller Zeiten
nicht länger gelebt haben als jetzt.

Und so war es denn auch vor Jahrhunderten mehr
noch als gegenwärtig das Streben der Alchymisten, das Leben
auf unnatürlichem oder unnatürlichem Wege zu verlängern.
Die Einen suchten zu diesem Zweck den Stein der Weisen,
die Anderen jannan alle auf geheimnißvoll wirkende
Medizinen. Sie starben aber an ihren Geheimnissen und
diese mit ihnen.

So kurz indessen auch unser Leben immerhin sein mag,
so erscheint es doch lang im Vergleiche mit dem Leben
derer, die mit uns die Erde bewohnen. — Nur wenige
Thiere leben länger als der Mensch. — Dieje wenigen sind
der Wallfisch, der Elefant und einige Vögel und Reptilien.
Das Königsvogel lebt gegen 70 Jahre; das Kamel 50, der
Hirsch 30; die größeren Katzen, die Kinder, das Pferd und
der Esel gegen 25 Jahre, der Hund und sein Geheißel 18.
Schafe, Ziegen, Gazellen leben 12 Jahre, die Gacke 10, der
Hahn, das Kanarienvogel 8 und die Maus 5 bis 6 Jahre.

Gehen wir von der Lebenslänge der Species zu der des
Individuums über, so muß vor allen Dingen hervorzuheben
werden, daß das Geschlecht hierbei von großem Einfluß ist.
Das Weib hat von Natur einen milderen, ruhigeren
Organismus, der sie nicht so empfindlich gegen Eße und
Kälte des Lebens macht als den rüchlosen geschlechtlichen Mann.
Daher fällt dem Weibe überhaupt der kleinste Theil der
Leben zu, die mit unserem Dasein so eng verbunden sind.
Die Sorge um das tägliche Brod, der Drang der Zeit geht
am Weibe mit schmerzender Hand vorüber. Der ganze Ver-
kehr mit der Außenwelt ist des Mannes Sache. — Es darf
dieses Verhältnis nicht zu gering angeschaut werden.
Der Ehestand ist ein Hofen der Glück, dem der Mann
auf dem Alter des Lebens mit Verlangen zuflueht und in
dem das Weib das Ziel ihrer Wünsche und ihren vollkom-
menen Wirkungskreis findet. — Es ist also der Ehestand
das dem Menschen am meisten zuzugewandte Verhältnis, welches
das Leben erhalten und verlängern muß.

Daß Beruf und Lebensweise nicht minder von großem
Einfluß auf die Dauer des Lebens sind, ist Jedem bekannt.
Eine Thätigkeit, die frische Luft und freie Bewegung erlaubt,
wie zur Erhaltung des Lebens das Freige thun, vor allem
sind es Mühe und Ruhe, die die Lebensgeister aufrecht
erhalten.

In vergleichenden Tabellen finden wir denn auch den
Geschlichen obenanstehen, der eben seinen Körper Alles ge-
wahren kann, was er zur Erhaltung bedarf, der da in christ-
licher Milde und philosophischer Ruhe auf die Natur und
die Menschen um sich her mit steter Pöpfung hinabsieht.
Ihm zunächst steht der Kaufmann mit einer durchschnittlichen
Lebensdauer von 65 Jahren, dann folgt der Landmann mit
61, der Soldat mit 59, der Bureauarbeiter mit 58 und
der Künstler mit 57 Jahren.

Die wahrheitliche Lebensdauer für jedes Alter ergibt
sich, wenn man das erreichte Jahr von Neunzig abzieht.
Die Hälfte des Unterzuges kann man getrost seinen Tagen
zu zählen.

Wir können die gesammte Zahl der Bewohner unserer
Erde zu Tausend Millionen abschätzen, davon sterben jährlich

333,333,333, täglich 91,824, sündlich 3730, in jeder Mi-
nute 60, einer also per Sekunde. Von diesen täglich und
sündlich Sterbenden, steht der vierte Theil noch im Kindes-
alter, zwei Viertel als die Hälfte starben noch vor dem zwan-
zigsten Jahre. —

Von Tausend erreichen 10 das fünfundsiebzigste, zwei
das achtzigste und einer das hundertste Jahr.

Man sagt, daß Blauschmücker länger leben, als andere
Frauen. So Pfeifer war 62, Milford 68, Lady Wortley-
Montague 72, Frau Opie 84, Frau Sommerille 91 und
Mad. de Genlis 96 Jahre alt. Doch die Länge des Lebens
hat weniger Werth als das, was man während desselben thut.

Aber möge der Eine bis zum Silberhaar lange um das
Grab herumwandern, der Andere in der Blüthe seiner Jahre
hinabsinken; nicht die Zahl der Jahre ist es, die den Ge-
halt des Lebens ausmacht, die den Kern des Daseins bildet.

Wer wollte lieber durch die einsame Wüste seinen lang-
wierigen Weg suchen, als im grünen Fußhah durch die saar-
trugen Gebirge, durch die regen Städte und Dörfer, kräftig
und geniesend wandern?

Göthe sagt, jeder Tag sei gleich einem Gefäß, das
wir uns füllen sollen mit Thaten, Gedanken und Gefühlen.
Wahrheit und Treue, Weisheit und Vertrauen, Schön-
heit und Vollkommenheit, geben unserem Leben erst Geist
und Seele.

Das wahnsinnige Bewußtsein und die unbewußte
Vorstellung,

ein $\alpha\tau\eta\lambda\omicron\upsilon\gamma\omicron\upsilon\delta$ der Hartmann'schen Philosophie

von Robert Anshuth.

3 Marl. Halle. Verlag von Julius Friede. 1877.

Es werden uns in dieser Schrift die Ergebnisse der
letzterlehten sieben Jahre rekurirt, insofern dieser Zeitraum
zu Abschließen berechtigt. Hartmann's Philosophie
des Unsensursten ist dem Verfasser geeignet erschienen,
diesen Abschluß zu vollziehen: denn dieser völlig moderne
Philosophie — so heißt es — liefert den Beweis, daß man
an diejenige Grenztheorie angelangt sei, wo es zu entscheiden
gelte, ob die Region des Bewußtseins — oder aber die
Reichthe des Bewußtseins, das Bewußtlose, als Grundbasis für die
künftige Weltanschauung anzusehen sei.

Wir sehen wie Herakles am Scheidewege und haben
zu entscheiden: entweder ist alles dasjenige, was uns
bislang als „ein compactes und gefestigtes Gewebe von
Gründen, das der psychologischen und historischen Reflexion
entnommen, durch Jahrhunderte ausgebreitet ist, vorliegt,
um zu beweisen, daß der Mensch göttlichen und nicht thier-
ischen Geschlechtes sei.“ — entweder ist dieses Glaubens-
und Wissensergebnis — Wahnsinn — oder aber die Hart-
mann'sche Jummuthung: allen Ursprung und der Nacht-
und Nebelregion der Bewußtlosigkeit herzuliefern, verdient diese
Bezeichnung.

Wissen wir nun aber aus dem Titel, daß wir es mit
einem $\alpha\tau\eta\lambda\omicron\upsilon\gamma\omicron\upsilon\delta$ der Hartmann'schen Philosophie zu thun
haben sollen, so dürfte doch Manche die berechtigte Frage
aufwerfen, was damit gesagt sei? Das griechische $\alpha\tau\eta\lambda\omicron\upsilon\gamma\omicron\upsilon\delta$
heißt Blüthe und $\alpha\tau\eta\lambda\omicron\upsilon\gamma\omicron\upsilon\delta$ gegen, und so wollte denn unser
Verfasser in einem Zusammenhange sagen: Hartmann's Vogt
sei die Blüthe moderner Weltanschauung, und zugleich das
Gegentheil aller gangbaren Vogt im Gebiete der Wissen-
schaften — und habe sich der Verfasser die Aufgabe gestellt,
dieser Doppeldeutigkeit Hartmann's entgegenzutreten.

Von vorerwähntem möchte ich nun die Leser damit befannt
machen, daß unser Verfasser eine solche Fülle des Wissens
und aufgespeicherter Gedanken in seiner „Hautischen Ein-
samkeit“ angeammelt zu haben scheint, daß er gelegentlich
dieses seines Erstlingswerkes oft genug förmlich überprüfend,
und an Hippels Manier, an dessen geistreiche „Lebensläufe
in aufsteigender Linie“ erinnernd, den Leser nur zu oft über-
schwehmt und schwindeln macht. Bei alledem wird dem auf-
merksamen und geübten Leser nicht entgehen, wie trotz alle-
dem ein fester rother Faden durch das Bauwerk sich hin-
durchzieht, und der Verfasser, immer wieder auf sein Grund-
thema recurrirend, uns dazu reichlich ausläßt, daß wir auf
den letzten zwölf Seiten seines höchst belehrenden Buches —
sogar auf die völlig praktischen Tagesfragen, nämlich die
socialle Frage und den Culturkampf, hellste Streif-
lichter fallen lassen und deren eigentliche Lösung versprechen
lernen.

Hartmann gegenüber geht Anshuth auf zwei Haupt-
punkte aus, einmal nämlich auf dessen Einwirkung in die
Geschichten der Philosophie, und da bildet denn Ersterer,
wie erwähnt, die Blüthe und Grenztheorie der modernen und
destruierenden Richtung — sodann aber auf die erwähnte Be-
leuchtung des Unbewußten, „an der Laterne der
Hartmann'schen Bewußtseinstheorie.“

Endlich lüdt der Verfasser den Beweis zu führen, daß
jüngere philosophische Weltanschauung, welche systematisch irgub
ein einzelnes Object aus der Menge der Objecte heraus-
greift, um es als das Alles erklärende resp. ergänzende
Weltprincip auf den Thron zu erheben, von Thales bis auf
die heutigen Tage mit Irrthum und Atheismus geendet
habe. Hierauf bringt der Verfasser also mehr, als er mit
seinem $\alpha\tau\eta\lambda\omicron\upsilon\gamma\omicron\upsilon\delta$ wider Hartmann unternahmen wollte,
— er liefert uns Bausteine zu einer ganzen Weltanschauung.

*) S. Deff, Religion und Cultur. S. 3 bis 4.

Zur Reformationsfeier.

Von Adolf Doetscher.

Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffen,
Zusammenfürtz mit Hohn und Spott,
Was Lug und Trug geschaffen.
Was Luther sprach, was Luther that,
Sieht fest in unsern Tagen
Und muß bestehen in Gottes Rath,
So lang noch Herzen schlagen.
Kühn schlug er seiner Feinde Schwall,
Die Hirschschend sich erheben,
Sein Name klingt noch überall,
Doch ihrer ist zerstoben.
Als stolz gepunkt der Mönche Wall,
Hat er das Lied geschrieen,
Die Klöster liegen im Verfall,
Das Lied ist jung geliebten.

„Das Wort sie müssen lassen staun!“
Siegreich hat er's gesprochen,
Es muß das Wort und hat sich Bahn
Jahrhundert durch geschoben,
Und immer weiter fliegt's und kreist
In Schloß und Hüttengiebel:
Die Ueberzeugung ist der Geist,
Der heilige Geist der Welt.
Es künzt sich selbst die Schelmenzunft,
Ihr Schemen muß erlegen.
Die Wahrheit bringt, es bringt Vernunft
Freiheit und Licht zum Segen
Im Herzen frisch, im Geiste flott,
So woll'n wir bau'n und schaffen:
Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffen!

Kunst und Wissenschaft.

— Die Direction des Stadttheaters zu Wien macht
bekannt, die zur Prüfung für die konkurrierenden Aufspiele
eingesetzte Kommission habe am 29. dem Aufspiele: „Durch
die Intendanz“ den ersten, und dem Aufspiele „Orientalische
Wirren“ den zweiten Preis einstimmig zuerkannt. Das
erwähnte Stück ist von Frau E. Henke in Erlangen, das
zweite von Dr. Otto Girndt in Berlin verfaßt. Die Ein-
fender der übrigen Stücke werden bekannt, bis 15. Novbr. c.
unter Anführung ihrer Adressen für Rücksendung
ihrer Manuscripte angucken.

— Die Stadt Wien rüft sich zu einer würdigen Feier
des hundertjährigen Geburtstages (12. Dezember) ihres
großen Bürgers A. v. Haller. Es wird zu diesem Zwecke
ein vielen Tag überdauerndes Werk, nämlich eine Haller-
Sitzpempien-Stiftung, angeregt, um daraus talentvolle, aber
wenig bemittelte Studierende der Naturwissenschaften zu un-
terstützen.

— In der Lande'schen Kunstpreiskonferenz hat das
Preisrichter-Kollegium — Laube, Josef Welen, Faust Pach-
ler, Regisseur Schönfeldt — den ersten Preis dem dreithei-
ligen Aufspiel: „Durch die Intendanz“, den zweiten dem
dreitheiigen Aufspiel: „Orientalische Wirren“ zuertheilt. Die
Namen der Preisrichter sind noch nicht veröffentlicht worden,
doch nennt man eine Dame aus Württemberg als Verfas-
serin des ersten genannten und einen Berliner Schriftsteller als
Autor des letztgenannten Aufspiels. Von den übrigen kon-
kurrierenden Stücken hat die Jury noch folgende der Beach-
tung der Direction empfohlen: „Der tolle König“, „Herr
Frenz!", „Die Wochen-Chronik“, „Seine Geschichte“, „Ein
liebenswürdiger Grobian“, „Es ist eine alte Geschichte“,
„Höhere Gesichtspunkte“, „Ein Roman“, „Unter der Waise“,
„Eine Schachpartie“, „Der Minister der Königin“, und „Die
beste Welt“. Die beiden Preisaufspiele werden sehr bald
im Wiener Stadttheater zur Aufführung gelangen; von dem
ersten sind bereits die Rollen ausgeschrieben.

— Ein neues Preisausschreiben erklärt jeden das
Berliner „Literarische Centralbureau“. Gefordert wird eine
Novelle im Umfang von vier Druckbogen. Erster Preis:
2000 Marl. Spätester Einreichungstermin: 1. März 1878.
Tag der Preisentscheidung: 1. Mai 1878. — Verdinglicht
wird die Preis-Novelle zuerst im „Deutschen Solowblatt“.
— Zum Preisrichteramt wird eine Anzahl hervorragender
Schriftsteller eingeladen werden.

Handel und Verkehr.

— Warnung des Reichsanzleramts vor Verrüchern.
Vor Kurzem ist es wieder vorgekommen, daß Berliner
Firmen von dem Gauner-Konjortium in Spanien arg geprellt
worden sind. Stark betroffen wurde der Kaufmann B. trotz
der geliebten Vorsicht. Ein Berliner Musikfisch-Bureau hatte
bei einem gleichen in Madrid angefragt, die beste Auswahl
erhalten und so Herrn B. zu seinem großen Verlust ver-
helfen. Die spanischen Spanier sind unbedingt Mitglieder
ihrer heimischen Musikfischbureaus, denn die um ihre Waaren
betrogenen Kaufleute sind auf solche Empfehlungen hin
immer auf dieselbe Weise hineingefallen. Die mit Vorliebe
in Deutschland gegen Kredit gefassten Artikel sind jetzt künst-
liche Blumen und bunte Papiere. Da nun das deutsche
Konsulat in Madrid aus allen Theilen Deutschlands mit
Anfragen über jene Firmen förmlich überhäufet wurde, hat
es sorgfältige Ermittlungen angestellt und nach Berlin
berichtet, daß die spanischen Gauner gefährlicher sind, als
unser schwarze Bande, denn erstere werden international.
Das Reichsanzleramt wird nun in Folge dessen im Interesse
der Handelshändler in Deutschland eine amtliche Warnung
vor dem Geschäftsbetrieb jener Schwindler erlassen.

Literarisches.

Die Neue Deutsche Dichtergalle, Verlag von E. G. Theile in Leipzig. Redakteur Rudolf Jansen...

des 17. Jahrhunderts piegelt. Ludwig Pfisch endlich entwickelt in ansehnlicher Weise die Bedeutung Küste's für die deutsche Kunstgeschichte.

Unter dem Titel „Aus Wald und Haide“ erscheint seit dem 1. October im Verlage der Fr. Jung'schen Buchhandlung zu Trier eine neue Zeitschrift zur Unterhaltung und Bepflanzung über Jagd, Wald und Naturkunde...

mate, in hübscher Ausstattung und illustriert von den ersten deutschen Tier- und Jagdmalern. Jedes Semester, das bei der reichen Fülle des Gebotenen zu dem mäßigen Preise von 6 A. abzugeben wird...

Wohltätigkeit.

18 A., gesammelt bei der Hochzeitsfeier des Zimmermeier A. Z., wurden heute der Armenkasse als Geschenk übergeben.

Die Armenverwaltung.

Wetterbericht vom 1. November.

Das barometrische Minimum hat sich nach dem Rigaj'schen Duen fortgesetzt, auf der östlichen Nordsee ist das Barometer stark gesunken. An der ganzen deutschen Küste sind die Winde nach West und Nordwest umgezogen...

Bekanntmachung.

Zur Veranlagung der Klassensteuer für das nächste Jahr ist, wie im vorigen Jahre, die Aufnahme der gesamten Einwohner dieser Stadt erforderlich.

Die Formulare sind binnen 3 Tagen auszufüllen und demnachst zur Abholung bereit zu halten. Sollten wider Erwarten die Formulare innerhalb der gegebenen Frist nicht ausfüllen oder die Ausfüllung gar verweigern...

Bei der Ausfüllung ist die auf der ersten Seite des Formulars befindliche Instruktion genau zu beachten. Es liegt im Interesse der gesamten Einwohnerschaft, daß die Aufnahme des Personaltages mit Sorgfalt und Genauigkeit erfolgt...

Stadtbrief.

Der am 27. October 1847 zu Groß-Polsitz a/Nägen geborene, in Mafäre a/N. heimatsberechtigete Handlungs-Commiss Hermann Wilde, bis zum März v. J. in Halle bei der Firma 3. Lewin in Condition, etwa 5'4" groß...

Der königl. Staatsanwalt.

Sopha, Tische, Küchengeräte, Bettstellen, Kanonensofen und einen fl. eisernen Kochofen verkauft Ludwigsstraße 16.

Offene Stellen.

Gesucht wird für sofort ein Haus-Diener im Café David. Auf ein Rittergut in der Nähe von Halle wird zum 1. Januar 1878 ein gewandtes Stubenmädchen, welches auch in der Küche etwas Bescheid wissen muß, gesucht.

Methodo 26. Aufl. Toussaint-Langenscheidt. Brief-, Sprach- u. Sprech-Unterricht für das Selbststudium Erwachsener. Englisch, Französisch, Griechisch, Latein.

Große Auswahl in Stridgarn, Hand-, Waschzinn und gewirten Strümpfen empfiehlt billig R. Zannenberg, Geißeustraße 67.

Offene Stellen für Haus- u. Küchenmädchen, Hausknechte, Haus- u. Kaufmannssohne, ein anständ. junges Mädchen, ein Wheeler-Watson-Maschine, ein Mädchen, welches das Schneidern mit Maschine kann...

Vermietungen.

Ein Laden mit Wohnung ist sofort oder per 1. Januar zu vermieten große Klausstraße 8, I. Wohnungen à 48 und 50 % sind sofort und eine Wohnung à 65 % per 1. Januar an ruhige Familien zu vermieten...

1 möbl. Zimmer u. Schlaf, gleich an 2 j. Damen zu vermieten Büchergasse 9, II. Möbl. Wohnung Leipzigerstraße 44, II. 2 anst. Schlafstellen m. K. Straßweg 16.

Möbl. Wohnung gesucht.

Für ein am Tage im Geschäft thätiges junges Mädchen wird eine kleine möblierte Stube, wenn möglich mit Pension, gesucht. Bes. Off. H. C. 597 beordert.

Mischte Anzeigen.

Französl. Unterricht für Anfänger billig Steinweg 42, II. Privatunterricht erhält u. Manuscripte copirt Ludwigsstr. 7. Herm. Schmidt, Lehrer. Glace-Handschuhe werden gewaschen und wachlederne gefarbt.

Herren-Garderobe.

wird auf das schnellste und billigste sauber gereinigt in der Bachsanfahle von J. Schirmer, Schneidmstr., Fleißergasse 14. 1500 % werden hinter 2000 % g. gute Zinjen gesucht d. Zeuner, Ludwigsstraße 3a.

Hall. Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Übung.

